

Grundvorlesung

Dozent(en):	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Geschichte der Philosophie: Antike
Veranstaltungstyp:	Grundvorlesung
Zeit:	Dienstag 14-16
Ort:	Geb. E1 3, HS III
Beginn:	10.04.2018

Das Philosophieren, wie man es heute in Europa, Nordamerika, Australien und anderen Weltgegenden kennt, nahm seinen Anfang im Mittelmeerraum; und zwar in einer Zeit, die man irgendwann durch das Etikett „vorsokratische Periode“ zu kennzeichnen sich angewöhnt hat. Leider hat vieles von dem damals zu „Papier“ (eigentlich: zu Papyros, Papier ist eine spätere Erfindung) gebrachten Gedankengut unsere Gegenwart nicht erreicht. Denn Papyros ist, anders als die im Mittelalter in Europa zum Beschreiben verwendete Tierhaut, das Pergament, nicht sehr haltbar; und es gab in Zeiten der handschriftlichen Vervielfältigung von Texten und der Knappheit von Material zum Beschreiben immer eine Selektion im Hinblick darauf, was man für wichtig und phasenweise auch für religionskompatibel genug hielt, um es abzuschreiben und so wieder für einige Zeit verfügbar zu halten.

Es gab also jene vorsokratische Periode, die Zeit vor dem Auftreten des Sokrates in Athen. Dann kam Sokrates selbst, dessen unmittelbare Wirksamkeit im Jahre 399 v. Chr. mit der Hinrichtung durch Gift endete; es folgte die sogenannte „klassische Periode“ der griechischen Philosophie und Wissenschaft mit Platon und Aristoteles als den zentralen Akteuren; daran schlossen sich die Perioden des Hellenismus und der Spätantike an.

Sokrates hat nichts Schriftliches hinterlassen. Er setzte ganz auf das Philosophieren im lebendigen Gespräch; was dann Platon dazu angeregt haben wird, viele seiner Texte in der Form von Dialogen, mit Sokrates als einem (fiktiven) Teilnehmer, abzufassen. Bei Platon und Aristoteles ist die Überlieferungslage ungleich besser als bei Vorsokratikern wie Heraklit oder Parmenides. Der Quellenlage entsprechend soll in der Vorlesung die Beschäftigung mit Fragestellungen und Thesen im Vordergrund stehen, die man bei Platon und Aristoteles findet. Exkurse zu der einen oder anderen vorsokratischen Strömung sollen das Bild abrunden.

Literatur (zusätzlich zu Primärtexten wie vielen in Frage kommenden Dialogen Platons und einigen Schriften des Aristoteles, die wie die *Nikomachische Ethik* für Anfängerinnen und Anfänger nicht zu schwierig sind):

M. Bordt, *Platon*; Freiburg 1999.

Kirk, G. S., und Raven, J. E., *The Presocratic Philosophers*; Cambridge 1977.

Rapp, C., *Aristoteles zur Einführung*; Hamburg 2001.

Dozent(en):	Dr. Oliver Petersen
Veranstaltungstitel:	Einführung in die Philosophie des Geistes
Veranstaltungstyp:	Grundvorlesung
Zeit:	Donnerstag 14-16
Ort:	Geb. B3 1 HS II
Beginn:	12.04.2018

Die Grundvorlesung gibt eine Einführung in ein Kerngebiet der Theoretischen Philosophie, nämlich die Philosophie des Geistes. Behandelt werden vor allem die philosophisch grundlegenden Positionen zum sog. Leib-Seele-Problem: Sind Geist(iges) und Körper(liches) verschieden – wie von den verschiedenen Spielarten des Dualismus angenommen wird? Oder fallen Geist(iges) und Körper(liches) zusammen – wie es die verschiedenen Varianten des Materialismus behaupten?

Vorlesung

Dozent(en):	Susanne Mantel, M.A.
Veranstaltungstitel:	Introduction to Practical Philosophy
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Donnerstag 16-18
Ort:	Geb. E2 5, HS II
Beginn:	12.04.2018

Content: These lectures are an introduction to that part of philosophy, called “practical”, which is concerned with actions and things in their neighbourhood (e.g., desires, decisions, intentions, policies). Practical philosophy asks how to describe and explain these items, but also how to assess them – most notably, how to assess them as rational or irrational or as morally good or bad.

Exercise scheme: Most of the tutoring for these lectures happens electronically, in the form of weekly voluntary exercises. You hand in answers per e-mail a few days after each lecture and will receive, also per e-mail, a response by a tutor. Participation in this scheme is strongly recommended, not least because the questions in the final exam will be of a similar character (and so is a large portion of philosophy in general).

Additionally on almost all Thursdays, both the tutor and the professor will be available to answer your questions right after the lecture. For some Thursdays, we may schedule a full-fledged 90-minute tutorial session right after the lecture; we need to remain flexible about those sessions, scheduling them when we feel that they are needed, but any such session will take place right after the lecture and will be announced at least five days in advance.

Exam: There is only one kind of exam associated with these lectures, a written final exam. You can answer the questions in the final exam in German if you like. It will not influence your grade whether you answer in English or in German. The current plan is that the exam happens on Thu 12 July. That is the one but last (not the last) week of the lecture period.

Extra session: We need to schedule one extra session because we are losing the one in the final week due to the early exam. That extra session (not a tutorial, but a normal additional lecture) will take place on Thu 21 June, from 18:00 to 19:30. In other words, there will be a double session (two lectures) on that day.

You will find all updates on moodle. Please check regularly for news.

Dozent(en):	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Prädikatenlogik mit Identität: Modelle, Axiomatisierung, Gödelscher Vollständigkeitsatz
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Mittwoch 12-14
Ort:	Geb. E1 3, HS I
Beginn:	11.04.2018

Der Logik generell oder auch einer besonderen, aus bestimmten Gründen interessierenden Sorte von Logik kann man sich auf zwei verschiedenen Wegen nähern: auf dem syntaktisch-axiomatischen oder auf dem (formal-)semantischen Weg. Im ersten Fall versucht man wesentliche Aspekte des Gebrauchs der sprachlichen Ausdrücke (und ihrer symbolischen Gegenstücke), die als „logische Ausdrücke“ in den Blick treten, durch die Formulierung geeigneter Axiome und Schlussregeln zu erfassen. Im zweiten Fall konzipiert man einen Interpretations- oder Modellbegriff und macht dann von der Möglichkeit Gebrauch, solche symbolischen Formeln als besondere Fälle auszuzeichnen (als „logische Gesetze“, als „allgemeingültige“ Objekte), die bei *jeder* möglichen Interpretation als wahr herauskommen.

Regelmäßig möchte man beide Zugänge zur Deckung bringen. Das heißt im Falle der klassischen Prädikatenlogik mit Identität, um die es in dieser Vorlesung geht: Man würde sich gern der Existenz eines Axiomensystems versichern, innerhalb dessen genau diejenigen prädikaten- und identitätslogischen Formeln beweisbar sind, welche nach Maßgabe des verwendeten Interpretationsbegriffs allgemeingültig sind. Dies schließt die sogenannte Vollständigkeitsfrage ein: Ist *jede* allgemeingültige Formel in meinem Axiomensystem beweisbar? Zu dieser Frage hieß es noch 1928 in einem damals kanonischen Logikbuch, dem „Hilbert-Ackermann“:

„Ob das Axiomensystem wenigstens in dem Sinne vollständig ist, dass wirklich alle logischen Formeln, die für jeden Individuenbereich richtig sind, daraus abgeleitet werden können, ist eine noch ungelöste Frage. Es lässt sich nur rein empirisch sagen, dass bei allen Anwendungen dieses Axiomensystem immer ausgereicht hat.“

Die offene Frage wurde dann durch den jungen K. Gödel im Jahre 1929 geklärt. Seitdem spricht man von einem „Gödelschen Vollständigkeitsatz“. Der Beweis markierte einen wichtigen Durchbruch in Fragen der Axiomatisierbarkeit; und auch, wenn man an spätere informatische Entwicklungen denkt, einen Durchbruch auf dem Weg dahin, maschinellen Systemen das logische Schließen und das Beweisen beizubringen.

Ein komplett durchgeführter Beweis des Vollständigkeitsatzes, nach der heute üblichen Methode von L. Henkin konzipiert, findet sich in dem unten angegebenen, häufig verwendeten Lehrbuch von Beckermann (dort in Kap. IV, Abschn. 26). Bei Beckermann werden jedoch die Komplikationen beiseite gelassen, die sich aus einer Berücksichtigung der Logik der Identitätsbeziehung ergeben würden. In dieser Hinsicht ist die Darstellung in Nortmann (2003), Kap. V und VI, umfassender. Die Vorlesung wird letzterem Buch folgen, das allerdings im Buchhandel seit einiger Zeit vergriffen ist. Die wesentlichen Definitionen (und bei Bedarf auch mehr) können in Form von Fotokopien zur Verfügung gestellt werden.

Vorkenntnisse: Logikkenntnisse, wie man sie durch erfolgreiche Teilnahme an der Vorlesung „Einführung in die Sprachphilosophie und Logik“ erwerben kann.

Literatur:

Beckermann, A., *Einführung in die Logik*; Berlin 2003 (und öfter).

Nortmann, U., *Sprache, Logik, Mathematik*; Paderborn 2003.

Dozent(en):	Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel:	Geschichte der Philosophie: Neuzeit
Veranstaltungstyp:	Vorlesung
Zeit:	Dienstag 16-18
Ort:	Geb. B3 2 HS 0.03
Beginn:	10.04.2018

Die Vorlesung gibt einen ersten Einblick in und Überblick über eine Epoche der Philosophiegeschichte, die sich von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erstreckt. Der Schwerpunkt der Veranstaltung liegt dabei auf der Zeit von 1600 bis 1800. Dabei sollen nicht nur die Ideen und Theorien einiger wichtiger Philosophen dieser Epoche – wie Descartes, Locke, Leibniz, Hume und Kant – vorgestellt und diskutiert werden, es soll darüber hinaus der Versuch unternommen werden, die charakteristischen Merkmale dieser philosophischen Epoche herauszuarbeiten. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, durch welche Neuerungen sich die neuzeitliche Philosophie gegenüber ihrer Vorgängerin, der mittelalterlichen Philosophie, auszeichnet.

Seminar

Dozent(en):	Kevin Baum, M.A. M.Sc.
Veranstaltungstitel:	Derek Parfits Praktische Philosophie in Reasons & Persons
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Donnerstag 10-12
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	12.04.2018

Mit seinem 1984 erschienenen Werk *Reasons and Persons* hat sich Derek Parfit einen Platz in der Geschichte moderner analytischer Philosophie gesichert. Kaum ein anderes Werk der letzten 50 Jahre ist so reichhaltig an Ideen und war so einflussreich. Wikipedia hat einige Rezensionen für uns zusammengestellt:

Bernard Williams described *Reasons and Persons* as „brilliantly clever and imaginative“, and commended it as part of a wave of work in analytic philosophy that deals with concrete moral problems rather than abstract meta-ethics.

Philip Kitcher wrote that *Reasons and Persons* „was widely viewed as an outstanding contribution to a cluster of questions in metaphysics and ethics“.

Peter Singer included *Reasons and Persons* on a top ten list of favourite books in *The Guardian*, stating that „Parfit's penetrating thought and spare prose make this one of the most exciting, if challenging, works by a contemporary philosopher“.

Parfits Buch hat vier Teile. Der erste beschäftigt sich mit selbst-zunichtemachenden („self-defeating“) Moral-Theorien, wie beispielsweise dem Moralischen Egoismus.

Im zweiten Teil fokussiert er auf die Beziehung zwischen Rationalität und Zeit. Sollte ich meine (mir u.U. jetzt bereits bekannten) zukünftigen Wünsche – beispielsweise meinen Wunsch nach einer angemessenen Altersvorsorge –, die mir jetzt aber gerade egal sind, dennoch berücksichtigen?

Diese Fragen führen ihn im dritten Teil direkt zu Fragen der diachronen personalen Identität, der Frage also, ob (und ggf. aufgrund welcher Tatsachen) wir zu unterschiedlichen Zeiten ein und der-/dieselbe sind. Denn wenn ich im Alter jemand anderes bin, was sollten mich dann jetzt die Wünsche jenes zukünftigen Ichs interessieren müssen?

Im vierten Teil widmet sich Parfit dann Fragen der sogenannten Populationsethik. Kann es falsch sein, sich gegen ein Kind und für ein anderes zu entscheiden? Schließlich stellt sich die Frage, wer dabei eigentlich geschädigt würde. (Das ist das sogenannte „non-identity problem“.) Verstößt unsere Umweltverschmutzung und unser Ruinieren des Klimas gegen Rechte zukünftiger, noch ungeborener Generationen? Und schließlich endet er mit der Herleitung der berühmten abstoßenden Schlussfolgerung („repugnant conclusion“). Danach ist eine Welt, in der sehr, sehr viele Menschen nah am Existenzminimum leben, besser als eine Welt, in der deutlich weniger, dafür aber sehr glückliche Menschen leben.

Angesichts der Menge der Themen ist es wenig überraschend, dass *Reasons and Persons* kein schmales Buch ist. Wir konzentrieren uns daher auf die Teile des Buches, die unmittelbar die praktische Philosophie betreffen (die Teile 1, 2 und 4). Hier werden wir versuchen, das Lesepensum durch gelegentliches Aufteilen der Kapitel und Expertensitzungen in angemessenem Rahmen zu halten.

Dozent(en): Felix Bräuer
Veranstaltungstitel: Begleitseminar zu "Erkenntnis aus zweiter Hand"
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 12-14
Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn: 11.04.2018

Dies ist eine vertiefende Begleitveranstaltung zum gleichnamigen Seminar.

Dozent(en): Felix Bräuer
Veranstaltungstitel: Begleitseminar zu "Neuroethik"
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 14-16
Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn: 11.04.2018

Dies ist eine vertiefende Begleitveranstaltung zum gleichnamigen Seminar.

Dozent(en): Felix Bräuer
Veranstaltungstitel: Begleitseminar zu "René Descartes: Bericht über die Methode"
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 12-14
Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn: 11.04.2018

Dies ist eine vertiefende Begleitveranstaltung zum gleichnamigen Seminar.

Dozent(en): Felix Bräuer
Veranstaltungstitel: Begleitseminar zu "Verschwörungstheorien"
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Mittwoch 14-16
Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn: 11.04.2018

Dies ist eine vertiefende Begleitveranstaltung zum gleichnamigen Seminar.

Dozent(en):	Felix Bräuer
Veranstaltungstitel:	René Descartes: Bericht über die Methode
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 14-16
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	10.04.2018

In seinem *Bericht über die Methode* lädt uns Descartes in seine warme Philosophenstube ein, um von dort aus eine philosophische Reise zu beginnen, deren Ziel gesicherte Erkenntnis lautet. Zu diesem Zweck werden wir angehalten, den Zweifel so weit wie möglich zu treiben, um uns zu fragen, was ihm standhalten kann. Descartes berühmte Antwort lautet: „Ich denke, also bin ich“. Solange ich denke, kann ich mir sicher sein, dass ich zugleich auch existiere. Doch wer genau ist dieses „Ich“? Wie gelange ich von diesem denkenden Etwas zurück zu einem in die Welt eingebundenen Subjekt? Welche Rolle spielt Gott bei dem ganzen Unterfangen? Diese Fragen sollen uns bei der Lektüre durch Descartes Text leiten, der mit gutem Recht als eine der Gründungsschriften der modernen Philosophie gelten kann.

Literatur

Descartes, R. (2001) [1637]. *Bericht über die Methode*. Stuttgart: Reclam.

Perler, D. (2006) [1998]. *René Descartes*. München: C.H. Beck.

Dozent(en): Felix Bräuer
Veranstaltungstitel: Verschwörungstheorien
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Montag 16-18
Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn: 09.04.2018

Die amerikanische Regierung hat die Mondlandung nur vorgetäuscht. Hilary Clinton betreibt aus einer Pizzeria in Washington heraus einen Kinderporno-Ring. Und überhaupt, seit Jahrhunderten kontrollieren die Illuminaten unser aller Schicksal.

Verschwörungstheorien erfreuen sich konstanter Beliebtheit. Manchmal erscheinen sie uns als harmlose Spinnereien. In anderen Fällen hingegen können sie verheerende Folgen zeitigen. Doch was genau sind Verschwörungstheorien? Was zeichnet sie aus? Wann sind sie gefährlich? Sind sie immer negativ zu bewerten? Ziel des Seminares ist es, diese und ähnliche Fragen zu beleuchten.

Literatur

Coady, D. (Ed.) (2006). *Conspiracy Theories: The Philosophical Debate*. Burlington: Ashgate.

Dozent(en):	Felix Bräuer
Veranstaltungstitel:	Erkenntnis aus zweiter Hand
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 12-14
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	10.04.2018

Einen Großteil unserer Überzeugungen verdanken wir den Worten unserer Mitmenschen. Wir fragen Fremde nach dem Weg oder studieren Stadtpläne. Restaurantempfehlungen suchen wir im Internet. Über die weltpolitische Lage halten uns diverse Nachrichtenquellen auf dem Laufenden. Aus Geschichtsbüchern erfahren wir, was vor unserer Geburt in Ländern geschehen ist, die wir nie betreten haben. Ja, selbst grundlegende Informationen über uns selbst stammen aus zweiter Hand. Unsere Eltern haben uns mitgeteilt, wann und wo wir geboren sind und auf welchen Namen wir wenig später getauft wurden. Auch unser Wissen um frühkindliche Erlebnisse verdanken wir eher ihren Worten als der eigenen Erinnerung... Die hier begonnene Liste lässt sich beliebig fortsetzen, und sie belegt, wie sehr wir in epistemischer Hinsicht von anderen abhängen.

Mit diesem Befund gehen eine Reihe philosophischer Fragen einher: Welche Merkmale müssen die kommunikativen Akte unserer Mitmenschen aufweisen, um eine potentielle Erkenntnisquelle darzustellen? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit wir darin gerechtfertigt sind, zu glauben, was man uns mitteilt? Und unter welchen Bedingungen stellen unsere Überzeugungen aus zweiter Hand tatsächlich Wissen dar? Ziel des Seminars wird es sein, verschiedene – historische sowie aktuelle – Antworten auf diese Fragen zu diskutieren und auf ihre jeweilige Plausibilität zu prüfen.

Die Literaturliste wird zu Beginn des Seminars bekanntgegeben.

Dozent(en):	Felix Bräuer
Veranstaltungstitel:	Neuroethik
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Montag 14-16
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	09.04.2018

In den letzten Jahren ist das philosophische Interesse an den Neurowissenschaften stetig gewachsen. Aus den hier erzielten Fortschritten entstehen neue philosophische Herausforderungen. Und umgekehrt hoffen Philosophen, dass ihnen die Neurowissenschaften Denkanstöße bei der Behandlung klassischer Probleme ihrer Disziplin liefern können. Diese Dialektik werden wir im Seminar anhand von Fragestellungen nachvollziehen, die der Ethik zuzuordnen sind. Wir werden untersuchen, wie der Fortschritt der Neurowissenschaften in ethischer Hinsicht zu bewerten ist. In diesem Zusammenhang werden wir insbesondere diskutieren, ob eine kognitive Optimierung der Menschheit mit neurologischen Mitteln wünschenswert ist und inwiefern diese mit einer moralischen Optimierung einhergehen sollte. Und wir werden untersuchen, welche Bedeutung Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften bei der Beantwortung ethischer Fragen einnehmen können.

Die Literaturliste wird zu Beginn des Seminars bekanntgegeben.

Dozent(en):	Dr Stephen Buckle
Veranstaltungstitel:	Human Rights: History, Theories, Applications
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Donnerstag 18-20
Ort:	Geb. C7 2, CIP-Pool -1.05
Zeit:	Donnerstag 16-18
Ort:	Geb. C7 2, CIP-Pool -1.05
Beginn:	12.04.2018

This course will begin in the present, work backwards to consider classical theories and their significant differences, and then return to the present to consider an influential recent theory and its critics, and the practical significance of these views.

It will begin by examining the Universal Declaration of Human Rights (1948), and comparing it to 18th century declarations, most notably the French Declaration of the Rights of Man and Citizen (1789) and the subsequent Declaration of the Rights of Woman and the Female Citizen (1791).

To explain the differences between these documents, we will examine the traditional rights theory of John Locke and its medieval origins, and compare it with the rights theories of Hobbes and Spinoza.

We will then return to the present to consider the rights theory of the Oxford philosopher James Griffin and its critics, and, in the light of these views, consider appeals to rights in the moral assessment of significant contemporary issues (right to life, right to choose, right to die, rights of refugees, etc).

Preliminary reading is not necessary, but is of course an advantage. So to be best prepared, read over the three declarations mentioned above (all readily available on the net), keeping an eye out for their differences. The really keen could then have a look at Hobbes, *Leviathan*, chapters 13 and 14; Spinoza, *Tractatus Theologico-Politicus*, chapter 16; and Locke, *Two Treatise of Government*, Treatise II, chapters 2–4.

NB You are very welcome in this course regardless of how good your English is. I'm sure that we'll get the message across to each other. If you have some rudiments of high-school English, you'll be fine. Linguistic deficiencies will be irrelevant. (You will not be held responsible for the lecturer's inadequate German!)

Dozent(en):	Jonas Harney
Veranstaltungstitel:	Interpersonelle Aggregation
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Donnerstag 8.30-10
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	12.04.2018

Interpersonelle Aggregation ist eines der zentralen Elemente des Utilitarismus und anderer konsequentialistischer Moraltheorien. Aggregierende Moraltheorien erlauben, die Vor- und Nachteile für unterschiedliche Individuen auf einer Maßskala gegeneinander zu verrechnen, um zu bestimmen, welche Handlungsalternative die bessere ist. Der klassische Utilitarismus, beispielsweise, summiert den numerischen Wert des Wohlergehens aller Individuen und zielt darauf ab denjenigen Zustand herbeizuführen, der die Wohlergehenssumme maximiert.

Interpersonelle Aggregation ist aber ebenso einer der Hauptangriffspunkte für Kritik am Utilitarismus und anderer konsequentialistischer Theorien, die insbesondere von Deontolog*innen vorgebracht wird. John Rawls (1971) hat gegen den Utilitarismus eingewendet, dass er die Getrenntheit von Personen verletze, indem er die Wohlergehenswerte einzelner Personen verrechne. Das ist der so genannte „Separateness of Persons“-Einwand. John Taurek (1977) hat mit seinem einflussreichen Artikel „Should the Numbers Count?“ eine Debatte angestoßen, die als Anzahl-Problem (oder Numbers-Problem) bekannt ist. Angenommen, ich befinde mich in der Situation nur eine von zwei Gruppen von Personen, die sich in gleicher Weise in Not befinden, retten zu können. Sollte ich dasjenige tun, was zur Rettung der größeren Anzahl von Personen führt? Während der Utilitarismus diese Frage mit Verweis auf die höhere Summe an Wohlergehen ausdrücklich bejaht, bestreitet Taurek, dass die Anzahl der Personen moralisch relevant sei. Außerdem wird dem Utilitarismus vorgeworfen, unplausible Implikationen zu haben, wenn es um unterschiedlich große Vor- und Nachteile geht. So dürfen oder sollen kleine Vorteile für Viele auf Kosten von extrem hohen Nachteilen für Wenige realisiert werden, wenn das die Wohlergehenssumme maximiert.

In diesem Seminar werden wir einige der wichtigsten Beiträge zur Kritik an interpersoneller Aggregation kritisch diskutieren. Im Laufe des Seminars wollen wir die deontologische Kritik an interpersoneller Aggregation verstehen, herausfinden ob sie gerechtfertigt ist, und prüfen ob nicht-konsequentialistische Vorschläge die Intuition einzufangen, dass wir die größere Anzahl retten sollten, überzeugende Alternativen zu interpersoneller Aggregation bieten können bzw. wo ihre Probleme liegen.

Literaturhinweise:

Einen kurzen Überblick über die Debatte bietet Hirose, Iwao. 2007. “Review Article: Aggregation and Non-Utilitarian Moral Theories.” *Journal of Moral Philosophy* 4 (2): 273–84.

Einen umfassenderen Überblick über die Debatte bietet Hirose, Iwao. 2014. *Moral Aggregation*. Oxford: Oxford University Press.

Weitere Literatur und der Seminarplan werden in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Hinweis: Das Seminar beginnt erst am 19. April.

Dozent(en):	Thorsten Helfer
Veranstaltungstitel:	Handlungsgründe und Wünsche
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 10-12
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	10.04.2018

Dieses Seminar lässt sich in zwei Abschnitte einteilen. Im ersten Abschnitt werden wir uns mit einer Position beschäftigen, die oft als humsche Theorie der praktischen Gründe bezeichnet wird. Die Stanford Encyclopedia of Philosophy beschreibt sie wie folgt: „If there is a reason for someone to do something, then she must have some desire that would be served by her doing it“. Wir werden uns anhand einiger Texte ein tieferes Verständnis solcher Theorien verschaffen und uns mit den Problemen und Vorzügen auseinandersetzen.

Der zweite Abschnitt wird sich mit einem Argument aus Christoph Fehiges Buch *Soll ich?* beschäftigen. Dieses Argument mit dem Namen *Emphatie a priori* legt einen Wunschbegriff zugrunde, der in etwa besagt, dass A genau dann p wünscht, wenn gilt: Wenn sich A p repräsentieren würde, dann wäre A glücklich. Laut Fehige ergibt sich (mit weiteren Zusätzen) die begriffliche Wahrheit, dass *wir alle wünschen, dass alle glücklich sind*.

Fügt man diesem Argument nun noch eine humsche Theorie der praktischen Gründe hinzu, wäre man einer Moralbegründung einen guten Schritt näher. Um es mit Fehiges Worten zu sagen: „Alle wünschen, dass alle glücklich sind. Erweise sich diese These als wahr, so hätten alle einen *Grund*, das Glück aller zu sichern. Das wäre schön“. - *Soll ich?* (Rückdeckel)

Wir werden uns im Laufe des Seminars den Wunschbegriff und die weiteren Prämissen des Argumentes genau anschauen. Für manche mag die Konklusion von *Emphatie a priori* bereits so kontrovers erscheinen, dass (gegeben das Argument ist gültig) eine Prämisse falsch sein muss, jedoch sollte dann auch gezeigt werden, welche Prämisse das denn genau ist. Dies ist sicher kein leichtes Unterfangen.

Erfreulicherweise sind wir in der Situation, dass der Autor des Buches zu unserem Fachbereich gehört und so könnten wir im Laufe des Semesters auch eine Sitzung mit dem Autor einrichten.

Dozent(en):	M.A. Wilfried Keller
Veranstaltungstitel:	Wahrheit
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 10-12
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	11.04.2018

„Was ist Wahrheit?“ – diese Frage wirft Pilatus gemäß der Darstellung im Johannes-Evangelium auf, ohne ein wirkliches Interesse an ihr zu haben (Joh 18,38). Auch jenseits eines religiösen Kontextes kann diese Frage ganz abgehoben erscheinen: Wer ist schon im Besitz einer ‚absoluten Wahrheit‘ – hat nicht jeder bloß seine je eigene?

Wenn Ihnen diese Sichtweise ganz unphilosophisch erscheint, sind Sie in diesem Seminar richtig, denn wir wollen die obige Frage ganz ernst nehmen! Worin besteht die Wahrheit eines Satzes (einer Äußerung oder Überzeugung)? [Wir werden uns auch kurz damit befassen, was denn nun die (primären) Wahrheitsträger sind.]

Naheliegender ist es zu fordern, dass ‚Wahrheit‘ letztlich die Übereinstimmung mit den Tatsachen der Welt meint: Wer etwas Wahres sagt, sagt, wie es sich verhält, i.e. er behauptet, dass eine gewisse Tatsache besteht – und die besteht wirklich. Wahrheit hat wesentlich etwas mit der Welt zu tun, die wir uns alle teilen.

Manchen Philosophen ist dies metaphysisch zu aufgeladen vorgekommen und sie haben versucht, Wahrheit enger an Rechtfertigung zu binden: Der beste Test für die Wahrheit einer Äußerung etwa ist es doch, zu prüfen, wie sie mit unserem Wissen zusammenpasst – wir haben ja gerade keinen ganz unabhängigen Zugang zu dem beschriebenen Stück der unabhängigen Welt. Wahrheit einer Überzeugung sollte demgemäß verstanden werden als Zusammenpassen mit anderen Überzeugungen, als Verhältnis des gegenseitigen Stützens und Bestätigens. [Ein anderer Weg, den metaphysischen Balast zu vermeiden, könnte darin bestehen, Wahrheit mit idealisierter Bestätigung zu identifizieren: Wahre Sätze wären genau die der idealen Theorie, i.e. der Theorie, die sich gewissermaßen als Grenzwert unserer Forschung ergibt.]

Da die obigen Optionen freilich Schwierigkeiten mit sich bringen, kann man nach Reflexion doch zu dem Schluss kommen, dass es verfehlt war, eine substantielle Analyse von Wahrheit anbieten zu wollen: Wird mit „Es ist wahr, dass p“ denn etwas anderes gesagt als mit „p“ selbst? Gibt es außer den Funktionen der Generalisierung und Blindzuschreibung (e.g. „Viel von dem, was Donald Trump sagt, ist nicht wahr.“) noch andere Funktionen, die das Wahrheitsprädikat der natürlichen Sprache erfüllt? Fokussiert man sich auf diese überschaubaren linguistischen Funktionen, kann eine deflationäre Wahrheitsauffassung attraktiv erscheinen, die ‚Wahrheit‘ als quasi-logischen Ausdruck (mit eben jenen beschränkten linguistischen Funktionen) analysiert, statt eine reduktive Analyse (ob als Korrespondenz mit einer Tatsache oder Kohärenz mit anderen Überzeugungen) vorzulegen.

Vielleicht ist es aber auch ein Fehler, Wahrheit allzu einheitlich zu begreifen – mit ‚ist wahr‘ kann man je nach Kontext eventuell ganz Verschiedenes ausdrücken: Pluralistische und relativistische Konzeptionen der Wahrheit sind zuletzt auch in der Philosophie verteidigt worden. Ernsthafte Versuche in diese Richtung unterscheiden sich aber ganz gewaltig von dem simplen Relativismus, der im ersten Absatz angedeutet wurde – u.a. deuten sie nicht an, dass die Frage nach Wahrheit unsinnig oder unwichtig wäre (und sie sind durchaus einen Blick wert).

‚Wahrheit‘ ist nämlich von zentraler Bedeutung in der Philosophie, nicht nur der Sprachphilosophie und Logik oder der Metaphysik – aber besonders in diesen Gebieten: So kann man versuchen, sprachliche Bedeutung über Wahrheitsbedingungen zu analysieren; die Paradoxa der Selbstreferenz wie das Lügner-Paradoxon („Dieser Satz ist nicht wahr.“) sind zweifelsfrei ein wesentlicher Motor der philosophischen

Logik; und zuletzt hat etwa die Annahme, dass die wenigsten Wahrheiten ‚harte‘, ‚vollkommene‘ Wahrheiten sind, die meisten stattdessen nur ‚teilweise wahr‘, weitreichende metaphysische Implikationen.

Wir werden versuchen auch diese Themen mindestens zu streifen – in jedem Fall werden wir uns aber mit den epochemachenden Arbeiten Alfred Tarskis zu Wahrheit befassen, deren Kenntnis für die moderne Debatte unverzichtbar ist. Weitere Literatur finden sie im Folgenden, einen Fahrplan legen wir in der ersten Sitzung fest.

Burgess, Alexis and Burgess, John (2011): *Truth*. Princeton University Press.

Glanzberg, Michael: „Truth“. *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Winter 2016 Edition); Edward N. Zalta (ed.). URL = <<https://plato.stanford.edu/archives/win2016/entries/truth/>>.

Künne, Wolfgang (2003): *Conceptions of Truth*. Oxford University Press.

Lynch, Michael (ed.) (2001): *The Nature of Truth: Classical and Contemporary Perspectives*. MIT Press.

Millgram, Elijah (2009): *Hard Truths*. Wiley-Blackwell.

Rami, Dolf (2009): *Wahrheit und Deflation. Eine kritische Untersuchung deflationärer Wahrheitskonzeptionen*. mentis Verlag.

Dozent(en):	Wolfgang Lorenz StR
Veranstaltungstitel:	Didaktische Modelle
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Freitag 16-18
Ort:	Geb. C7 2, CIP-Pool -1.05
Beginn:	13.04.2018

Nach der Einführung in die Methoden des Philosophie- und Ethikunterrichts im Wintersemester werden in diesem Semester deren Ziele erörtert, auch indem die Erfahrungen aus dem semesterbegleitenden Praktikum reflektiert werden.

In Anknüpfung an die klassische, v.a. antike Tradition soll ein Philosophieverständnis entwickelt werden, das dem schulischen Bildungsauftrag entspricht.

Dieses Verständnis wird dann an dem Bildungsbegriff als Grundlage von Unterricht und an den geltenden Lehrplänen überprüft werden. Von diesem Philosophieverständnis aus soll dann auch eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellen des Ethikunterrichts erfolgen.

Literatur:

Paul Georg Geiß: *Fachdidaktik Philosophie. Kompetenzorientiertes Unterrichten und Prüfen in der gymnasialen Oberstufe*. Opladen 2017 (ISBN 978-3-8474-2072-9)

Jonas Pfister: *Fachdidaktik Philosophie*. Stuttgart 2014 (ISBN 978-3-8252-4048-6)

Wulff D. Rehfus, Horst Becker (Hrsg.): *Handbuch des Philosophieunterrichts*. Düsseldorf 1986 (ISBN: 3590144475)

Christa Runtenberg: *Philosophiedidaktik*. Stuttgart 2016 (ISBN 978-3825246532)

Volker Steenblock: *Philosophische Bildung*. Berlin 2012 (ISBN 978-3-8258-4805-7)

Dozent(en):	Mike Mateas
Veranstaltungstitel:	Umsetzung philosophischer Grundlagen in einen Unterrichtsgegenstand
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Freitag 14-16
Ort:	Geb. C7 2, CIP-Pool -1.05
Beginn:	13.04.2018

Ziel des Seminars ist die Verknüpfung fachwissenschaftlicher Erkenntnisse mit fachdidaktischen Überlegungen auf der Basis gemeinsamer Fragestellungen.

Ausgehend von den Inhalten des Philosophie- und Ethik-Lehrplans werden diese zunächst aus fachwissenschaftlicher Sicht in ihrem systematischen und historischen Zusammenhang erarbeitet und dann unter Zugrundelegung didaktischer Modelle schülerInnenadäquat aufbereitet und in Unterrichtsgegenstände umgeformt.

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Entscheidung für die jeweiligen didaktischen Modelle, der Wahl adäquater Methoden und Phasierung des Unterrichts und der Begründung dieser Entscheidungen. Auf diese Weise soll das fachphilosophische Wissen auf den Verständnishorizont von SchülerInnen bezogen werden.

Das Seminar ist Pflichtveranstaltung für die Lehramtsstudierenden.

Teilnahmevoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss des Seminars „Planung des Philosophieunterrichts“ und des fachdidaktischen Blockpraktikums.

Benoteter Schein: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit sowie Hausarbeit.

Dozent(en):	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Wissenschaft und Pseudowissenschaft
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 16-18
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	10.04.2018

Wer nicht von der Blässe des wissenschaftsphilosophischen Nachdenkens angekränkt ist, neigt vielleicht zu der spontanoptimistischen Einschätzung, es sei ganz einfach, Pseudowissenschaft zu entlarven.

Doch versuchen Sie einmal, sich mit einem entschlossenen Kreationisten auseinanderzusetzen. Er meint, die Welt sei, sagen wir, gerade einmal sechstausend Jahre alt. Sie weisen auf Datierungen von Gesteinen hin, die für ein Alter von mehr als einer Milliarde Jahren sprechen. Das entlockt dem anderen nur ein mitleidiges Lächeln: Wie kann man so naiv sein, sich auf die entsprechenden Datierungsverfahren zu verlassen? – Im Prinzip gar nicht so schlecht, würde Popper sagen, ja geradezu *cool*. In vielen sogenannten Beobachtungen und Messungen sowie deren Interpretation steckt Theorie drin, und diese Theorie könnte immerhin falsch sein. – Und außerdem, so weiter der Kreationist, müsse man selbst dann, wenn bei näherer Betrachtung noch so viel für die Zuverlässigkeit jener Verfahren sprechen sollte, sich darüber im Klaren sein, dass Gott stets bestrebt sei, den religiösen Glauben der Menschen auf die Probe zu stellen. Wäre nicht dies eine hervorragende Probe: Lasse alles Mögliche, darunter das, was sie mit ihrer Wissenschaft herausgebracht zu haben meinen, den Anschein erwecken, die Erde sei einige Milliarden Jahre alt; wenn sie dann trotzdem den „wahren“ Altersangaben, die sich vom Gläubigen mittels besonderer Einfühlungs- und Auslegungsmethoden aus heiligen Schriften ziehen lassen, Glauben schenken, dann haben sie die Probe bestanden. – Popper: Ja, das gibt's, man kann Theorien, die (auch) den Bereich des Empirischen betreffen, gegen empirische Befunde immer wieder zu retten versuchen, indem man sie um spekulative *ad hoc*-Hypothesen erweitert.

Das Projekt einer Abgrenzung von Wissenschaft gegen Pseudowissenschaft, Nichtwissenschaft, Metaphysik (einer bestimmten Art), Dichtung und anderes, das in seiner Eigenart durchaus respektabel sein kann, nur vielleicht nicht mit Wissenschaft verwechselt werden sollte, ist also doch nicht so einfach durchzuführen? Wichtige Vertreter der Strömung des *Logischen Empirismus*, man könnte auch sagen: Angehörige und Sympathisanten des „Wiener Kreises“, und Theoretiker wie K. R. Popper als ein Exponent des *Kritischen Rationalismus* haben jedenfalls eine Menge gedanklicher Mühe auf die Abgrenzungsthematik verwendet. Andere wiederum haben die Möglichkeit einer Grenzziehung glatt bestritten: P. Feyerabend unter anarchoartigen Losungen wie „anything goes“ („goes in science“, war gemeint; in Feyerabend, *Against Method*, 1975), L. Laudan mit weniger provokativer Geste, aber in der Sache auch sehr bestimmt unter einer Aufsatzüberschrift wie „The Demise of the Demarcation Problem“ (1983).

Im Seminar sollen ausgewählte Arbeiten im Aufsatzformat zwischen den 1920er Jahren und heute besprochen werden, voraussichtlich von:

M. Schlick, K. R. Popper, H. Putnam, L. Laudan und M. Pigliucci.

Die vorgesehenen Lektüren werden Aufschlüsse über den Diskussionsverlauf innerhalb einer Zeitspanne von rund hundert Jahren geben und, hoffentlich, bei der eigenen Meinungsbildung helfen können.

Dozent(en):	Prof. Dr. Ulrich Nortmann Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel:	Quine: Pursuit of Truth
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 10-12
Ort:	Geb. B2 2, HS II (Raum 1.08)
Beginn:	11.04.2018

Williard van Orman Quine (1908–2000) gehört ohne Zweifel zu den wichtigsten und einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Er hat nicht nur die Entwicklung der Analytischen Philosophie wie kaum ein anderer geprägt, wir verdanken ihm auch eine Reihe faszinierender Thesen, die bis heute von vielen Philosophen entweder als richtig und bindend akzeptiert oder als irreführend und gefährlich vehement kritisiert werden. So liest und hört man immer wieder, dass es keine vernünftige Grenzziehung zwischen dem Analytischen und dem Empirischen gibt, dass Wahrheit keine Sache von Konventionen sein kann, dass *De re*-Modalitäten sinnlos sind, dass die ontologischen Verpflichtungen einer Theorie an den (Wertebereichen der) gebundenen Variablen abzulesen sind, dass die Referenz unerforschlich und die Bedeutung unbestimmt ist – alles Behauptungen, für die Quine jeweils starke und originelle Argumente ersonnen hat.

Die Veranstaltung bietet eine Einführung in die komplexe Philosophie Quines und eine kritische Auseinandersetzung mit deren wichtigsten Thesen und Argumenten. Dabei stützen wir uns in erster Linie auf das kleine Bändchen *Pursuit of Truth* aus dem Jahre 1992, das Quine selbst als eine „konzise Einleitung in die Theoretische Philosophie“ verstanden wissen wollte.

Dozent(en):	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Verantwortung für zukünftige Generationen
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 8.30-10
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	11.04.2018

Ethische „Universalisten“ werben für ein Verhalten, dem alle potentiell betroffenen Individuen zustimmen könnten. Falls zu diesen potentiell betroffenen Individuen auch sämtliche in naher oder selbst beliebig ferner Zukunft erst in die Existenz kommenden Subjekte mit ihren mutmaßlichen Interessenlagen gehören sollten, muss man sich die Frage stellen:

Darf die Menschheit und darf ich als ein Teil von ihr überhaupt noch irgendwelche Ressourcen verbrauchen, die nicht in dem ungefähren Umfang, in dem sie verbraucht werden, sich auch wieder neu bilden oder neu zur Verfügung gestellt werden können (und zwar nicht innerhalb von Millionen von Jahren, sondern z. B. in der Zeitspanne von, sagen wir, fünfzig Jahren, innerhalb deren sie verbraucht werden)?

Es ist klar, dass sich die Menschen insgesamt seit langer Zeit, u. a. in der Folge einer erschreckenden Vergrößerung der Individuenzahl, massiv anders verhalten, als es durch diese Frage nahe gelegt wird: vom Verbrauch von fossilen Energieträgern über die Nutzung von Metallen, Phosphat (für Düngungszwecke), Bausand usw. – soweit diese Materialien nicht oder nicht annähernd vollständig recycled werden – bis hin zum Verbrauch von Kohlendioxid-Speicherkapazität von Atmosphäre und Ozeanen. Dass dabei gleichsam nebenher enorme Verluste von Naturräumen und Artenvielfalt zu verzeichnen sind und weiterhin laufend stattfinden, ist ebenfalls nicht zu übersehen, wenn man die Augen ein wenig offenhält.

Was also tun? Die meiste Zeit im Bett verbringen und sich möglichst wenig bewegen, um so wenig an Ressourcen wie irgend möglich zu benötigen? Den Versuch machen, das Ruder zusammen mit möglichst vielen anderen entscheidend herumzuwerfen? Den Universalismus ein Stück weit verabschieden und sich auf den Standpunkt stellen, dass die fernere Zukunft, weit jenseits unserer eigenen Lebensspanne, uns grundsätzlich nicht zu interessieren braucht?

In diesem Seminar sollen einige Texte durch Teilnehmerinnen und Teilnehmer referiert und zusammen besprochen werden, die dabei helfen könnten, die Diskussion solcher Fragen auf eine vernünftige Grundlage zu stellen, und zwar voraussichtlich (ganz oder in Auszügen): D. Birnbacher, *Verantwortung für zukünftige Generationen* (Stuttgart 1988); ders., *Klimaethik – Nach uns die Sintflut?* (Stuttgart 2016); G.Fuller, *Das Ende – Von der heiteren Hoffnungslosigkeit im Angesicht der ökologischen Katastrophe* (Hamburg 2017).

Dozent(en):	Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Veranstaltungstitel:	Kunstontologie
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 18-20
Ort:	Geb. C7 2, CIP-Pool -1.05
Beginn:	10.04.2018

Im Hinblick auf einige (nur wenige?) Bereiche des Kunstschaffens ist es nicht unplausibel, sich auf den Standpunkt zu stellen: Kunst ist und Kunstwerke sind, soweit den betreffenden Bereichen zugehörig, im Wesentlichen *Information*; Information, die natürlich auf irgendeine geeignete Weise physisch zugänglich gemacht werden muss, wenn eine Werkrezeption stattfinden soll.

So etwa für den Bereich der literarischen Werke: Man verfügt als Rezipient oder Rezipientin über ein Gedicht oder einen Roman, wenn man weiß, welches das erste Wort ist, welches das zweite ..., mit welchem Interpunktionszeichen der erste Satz abschließt, wie es dann weitergeht, wann der erste Absatz kommt, wann der nächste, usw. Auf eine bestimmte Art der physischen Realisierung einer solchen vergleichsweise abstrakten Informationsstruktur, die vor allem den Wortlaut ausmacht, kommt es nicht an, außer für den bibliophilen Sammler von Autographen, Erstausgaben, signierten Vorzugsausgaben und dergleichen. Schließlich kann man ja ganz *unterschiedlich* ausfallende Druckausgaben benutzen oder auch ein Hörbuch und muss dabei nicht befürchten, etwas vom Werk selbst zu verpassen, verglichen mit Benutzern anderer, womöglich teurerer Ausgaben oder Formate. Das Interesse des Bibliophilen dagegen scheint sich auf noch etwas anderes zu beziehen als das eigentliche Werk.

Dieser Befund wirft eine Reihe von Fragen auf: Ist in Kunstzweigen wie der Malerei oder der Künstler-Druckgrafik alles ganz anders? Etwa in der Weise, dass jedes Werk dort, statt ein Abstraktum zu sein, ein bestimmtes physisches Objekt ist? Falls ja, warum ist das so? Vielleicht deshalb, weil es in diesem Bereich *Originale* gibt? Gibt es denn im Bereich der sprachlichen Werke nur *Reproduktionen*? Sind etwa Ausgaben *Fälschungen*? Was ist aber mit der Druckgrafik, hat man dabei nicht in der Regel *mehrere* gleichberechtigte *Originale*? Wie kann das sein? Sind Entwicklungen denkbar (im Bereich der Techniken der Reproduktion), an deren gedanklich oder real auf die Spitze getriebenem Ende eine andere Sichtweise etwa auf den Status von Werken der Malerei stehen könnte? Eine andere als die vertraute und im Kunsthandel selbstverständliche "physizistische" Sichtweise?

Dies sind Beispiele für Fragen, die in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche kunsttheoretische Debatten mit ontologischem Schwerpunkt geprägt haben. Im Seminar wollen wir solche Diskussionen kennenlernen und uns daran versuchen, einen eigenen Standpunkt zu gewinnen. Dabei arbeiten wir mit einer Textauswahl, die voraussichtlich umfassen wird:

Eine Reihe von Aufsätzen aus dem Sammelband *Identität und Existenz – Studien zur Ontologie der Kunst* (Paderborn 2003), hg. von R. Schmücker; W. Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* (1936, neu bei Suhrkamp ab 1963); Kap. IV („Die Ontologie des Kunstwerks“) von M. E. Reicher, *Einführung in die philosophische Ästhetik* (Darmstadt 2005).

Dozent(en):	Dr. Oliver Petersen
Veranstaltungstitel:	Expressivismus - Kann der das?
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Montag 16-18
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Zeit:	Montag 14-16
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	09.04.2018

In der Stanford-Encyclopedia of Philosophy findet man die folgende Charakterisierung des Non-Kognitivismus und damit auch des Expressivismus als Spielart des Non-Kognitivismus:

„Non-cognitivism is a variety of irrealism about ethics with a number of influential variants. Non-cognitivists agree with error theorists that there are no moral properties or moral facts. But rather than thinking that this makes moral statements false, non-cognitivists claim that moral statements are not in the business of predicating properties or making statements which could be true or false in any substantial sense. Roughly put, non-cognitivists think that moral statements have no substantial truth conditions. Furthermore, according to non-cognitivists, when people utter moral sentences they are not typically expressing states of mind which are beliefs or which are cognitive in the way that beliefs are. Rather they are expressing non-cognitive attitudes more similar to desires, approval or disapproval.“

In dem Seminar versuchen wir, eine sehr aktuelle Variante dieser Position genauer zu betrachten, nämlich den ökumenischen Expressivismus, den Michael Ridge in seinem Buch *Impassioned Belief* vertritt. Wir werden in dem Seminar versuchen, die Position zu verstehen, und wir werden sie daraufhin testen, ob sie gegen Schwierigkeiten (wie z.B. das Einbettungsproblem und das Wunschdenken-Problem) gewappnet ist, mit denen traditionell non-kognitivistische Positionen behaftet sind.

Dozent(en):	Dr. Luc Schneider
Veranstaltungstitel:	Name und Notwendigkeit
Veranstaltungstyp:	Seminar
Beginn:	14.04.2018

Saul Kripke's „Naming and Necessity“ gehört zu den wichtigsten Werken der analytischen Philosophie, dessen Lektüre eine unabdingbare Voraussetzung zum Verständnis heutiger Debatten in der Sprachphilosophie, der Philosophie des Geistes und der Metaphysik darstellt.

Die in diesem Werk äußerst originell diskutierten Fragen sind

- (1) Wie gelingt die Bezugnahme von Eigennamen auf Dinge ?
- (2) Sind „notwendig“ und „a priori“, bzw. „kontingent“ und „a posteriori“, gleichbedeutend ?
- (3) Gibt es essentielle Eigenschaften ?
- (4) Was ist Identität ?
- (5) Was ist die Bedeutung von Termen natürlicher Arten ?

Die Kirsche auf der Torte bildet Kripke's berühmt gewordenes Argument gegen den Physikalismus in der Philosophie des Geistes gegen Ende des Buches.

Das Seminar läuft in der Form eines dreistündigen Lektürekurses ab, welcher jeden **zweiten Samstag**, beginnend mit dem ersten Samstag nach Vorlesungsbeginn, in **Geb. B2 2, Raum 2.23** stattfindet.

Dozent(en):	Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel:	Wittgensteins Blaues Buch
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Dienstag 12-14
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	10.04.2018

Bei dem Blauen Buch handelt es sich um die Mitschrift einer von Wittgenstein im Semester 1933/34 in Cambridge gehaltenen Vorlesung, die Rush Rhees, einer seiner wichtigsten Schüler, auf Wittgensteins Wunsch erstellt hat. Obwohl manche Kernstücke der späteren *Philosophischen Untersuchungen*, wie das Problem des Regelfolgens, im Blauen Buch erst angedeutet sind, bietet dieser Text eine gut lesbare Einführung in Wittgensteins Spätphilosophie. Insbesondere eignet sich das Blaue Buch sehr gut dazu, sich in die originelle Methode Wittgensteins einzudenken. Im Seminar werden wir den Text gründlich lesen und kritisch diskutieren.

Dozent(en):	Prof. Dr. Holger Sturm
Veranstaltungstitel:	Platons Ideenlehre
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Mittwoch 14-16
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	11.04.2018

Auch wenn der britische Philosoph Alfred N. Whitehead mit seinem Bonmot, die europäische Philosophiegeschichte lasse sich als eine Abfolge von Fußnoten zu Platon begreifen, gewiss ein wenig übertrieben hat, darf man sich der allgemeinen Einschätzung Platons als eines Denkers, der die Entwicklung der Philosophie auf weitreichende und nachhaltige Weise bis in unsere Zeit hinein geprägt hat, anschließen. Als Kernstück der platonischen Philosophie gilt die Ideenlehre, und das, obwohl Platon sie nirgends zu einer systematischen Theorie ausgearbeitet hat, und zumindest die späten Dialoge Zweifel daran aufkommen lassen, ob er sie tatsächlich als eine befriedigende Antwort auf die grundlegenden metaphysischen, erkenntnistheoretischen und ethischen Probleme verstanden wissen wollte.

Im Seminar werden wir versuchen, uns anhand der einschlägigen Passagen aus wichtigen Dialogen Platons ein klares Verständnis seiner Ideenlehre zu erarbeiten. Dabei werden die beiden mittleren Dialoge *Phaidon* und *Politeia*, in denen Platon seine Vorstellungen von den Ideen am ausführlichsten erläutert hat, im Zentrum stehen. Zuvor sollen jedoch einige Auszüge aus früheren Dialogen gelesen werden, um zunächst die Probleme nachzuvollziehen, die zur Entwicklung der Ideenlehre geführt haben. Diese Lehre hat Platon dann in seinen späteren Dialogen einer fundamentalen Kritik unterzogen. Anhand des Dialogs *Parmenides* sollen im letzten Teil des Seminars die folgenreichsten Einwände diskutiert werden.

Dozent(en):	Dr. Verena Wagner
Veranstaltungstitel:	Daniel Kahneman: Thinking, Fast and Slow
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Donnerstag 12-14
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	12.04.2018

In seinem 2011 erschienenen Bestseller *Thinking, Fast and Slow* beschäftigt sich der Wirtschafts-Nobelpreisträger und Psychologe Daniel Kahneman mit der menschlichen Fehlbarkeit bei Urteilen und Entscheidungen. Schon in der Einleitung häuft sich das normative Vokabular: Menschen seien anfällig für bestimmte Arten von Fehlentscheidungen, Irrtümern, Fehleinschätzungen, und die Vorstellung eines privilegierten Zugangs zu ihren eigenen Denkvorgängen sei illusorisch. Tatsächlich seien wir oft Opfer von evolutionär gewachsenen und unbewussten Mechanismen, die uns nicht selten in die Irre führen. Kahneman versucht, mit seinem populärwissenschaftlich geschriebenen Buch genau diese Mechanismen offen zu legen und dazu beizutragen, dass Menschen über ihre eigenen Urteils- und Entscheidungsprozesse reflektieren, um sie zu verbessern.

In diesem Seminar werden wir einen kritischen Blick von philosophischer Seite auf das gebotene aufklärerische Programm des unbestrittenen Experten für die menschliche Irrtumsanfälligkeit werfen.

Das Buch liegt auch in deutscher Übersetzung vor. Es steht Ihnen frei, ob Sie das englische Original oder die deutsche Version als Textgrundlage nutzen.

Dozent(en): Dr. Verena Wagner
Veranstaltungstitel: Ausgewählte Texte zur Philosophie des Geistes
Veranstaltungstyp: Seminar
Zeit: Freitag 10-12
Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn: 13.04.2018

In diesem Seminar befassen wir uns intensiv mit ausgewählten Texten zur Philosophie des Geistes. Dabei beschäftigen wir uns sowohl mit wichtigen historischen Texten (z.B. von Descartes, Hume, Brentano), aber auch mit zeitgenössischen Texten (z.B. von Nagel, Jackson, Dennett, Chalmers).

Des Weiteren soll anhand von verschiedenen Übungen in das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt werden. Dabei werden Fragen adressiert wie *Was ist der Unterschied zwischen Paraphrase und Zitat? Wie werden historische Texte korrekt zitiert? Wie wird ein Literaturverzeichnis erstellt? Woher bekommt man passende Sekundärliteratur?* Darüber hinaus werden wir uns auch mit genuin philosophischem Werkzeug auseinandersetzen, etwa indem wir uns ein besonderes Argument vornehmen, die Dialektik von Texten offenlegen oder einen Blick auf typische Fehlschlüsse werfen.

Dozent(en):	Dr. Verena Wagner
Veranstaltungstitel:	John Locke: An Essay Concerning Human Understanding
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Donnerstag 14-16
Ort:	Geb. B2 2, Raum 1.02
Beginn:	12.04.2018

1690 erscheint die Erstauflage von John Lockes Hauptwerk *An Essay concerning Human Understanding*. Das in vier Bücher unterteilte Werk ist ein Klassiker der Philosophiegeschichte und wird als die erste explizite Formulierung der empiristischen Grundthese gesehen: alle menschliche Erkenntnis kommt aus der Erfahrung. Locke stellt sich damit gegen die rationalistische Tradition, derzufolge es angeborene Ideen oder Prinzipien gibt, die die Grundlage aller Erkenntnis darstellen.

Im Seminar werden wir uns mit den zentralen Aspekten der vier Bücher des Essays auseinandersetzen und die jeweiligen Thesen und Argumente Lockes erarbeiten – auch um sie in den historischen Kontext zu stellen. Besonderes Augenmerk werden wir dabei auf Lockes Methodenwahl legen, die er an die naturwissenschaftlich-experimentelle Vorgehensweise angelehnt sehen möchte.

Aufgrund des Umfangs des Werkes werden wir uns auf zentrale Ausschnitte konzentrieren, die durch Kurzpräsentationen von Studierendenseite erweitert werden sollen.

Als Seminargrundlage wird der englische Originaltext empfohlen, am besten ist dafür die kritische Ausgabe von Peter H. Niddich geeignet, die alle Revisionen des Textes enthält.

Dozent(en):	Dr. Verena Wagner
Veranstaltungstitel:	Doxastic Voluntarism and Epistemic Agency
Veranstaltungstyp:	Seminar
Zeit:	Freitag 12-14
Ort:	Geb. A2 3, Raum 0.09
Beginn:	13.04.2018

We consider ourselves as active with regard to what we believe and we also evaluate the performance of others in that respect: we blame people for their credulity, we praise them for critical thinking and we demand that some things simply have to be believed, cannot be doubted or must not be ignored. It is not clear, however, what constitutes epistemic agency and what kind of control is required such that these evaluations are justified.

In this seminar, we will approach the issue of epistemic agency from diverse angles. One central aspect will be the notion of *doxastic voluntarism*, that is, the thesis that we can form our beliefs at will. This leads to a dilemma: Can we make ourselves by an act of will believe against what we know to be true? If we can, it seems to be wrong that our beliefs aim at truth. If we cannot, it seems that we cannot be held responsible for our beliefs. We will discuss very different approaches and solutions to this problem.

Further, we will briefly explore questions about *moral* responsibility for beliefs: Do we have a moral duty to gather sufficient evidence? Can we be morally blamed for false beliefs? Are racists only to be blamed for their morally wrong actions or also for their racist beliefs? For many of these questions, a look into the free will debate will prove useful. We will also discuss the different kinds of doxastic attitudes like belief, non-belief, disbelief and suspension of judgment.

Blockseminar

Dozent(en):	Prof. Dr. Jean-Christophe Merle
Veranstaltungstitel:	Philosophie der Freundschaft
Veranstaltungstyp:	Blockseminar
	<ul style="list-style-type: none"> • Datum: 25.5.2018; 7.-8.7.2018; 14.-15.7.2018 • Uhrzeiten: Vorbesprechung: Fr, 25.5.2018, 15-16 Uhr. Blockanteil 1: Sa, 7.7.2018, 9-18 Uhr. Blockanteil 2: So, 8.7.2018, 9-13 Uhr. Blockanteil 3: Sa, 14.7.2018, 9-18 Uhr. Blockanteil 4: So 15.7.2018, 9-18 Uhr. Ort: Vorbesprechung: Geb. B2 2, HS I. Blockanteile: Geb. B2 2, Raum 1.02.
Zeit/Ort:	

Beginn: 25.05.2018

Freundschaft ist seit der Antike sowohl etwas, was es den meisten Menschen zu erleben gegeben ist, als auch ein Ideal oder eine Vorschrift, das bzw. die zu einem guten bzw. glücklichen Leben gehört. Schon sehr früh war Freundschaft Gegenstand des philosophischen Denkens, was auch seine literarischen und künstlerischen Darstellungen erheblich beeinflusste. So sehr Freundschaft seit der Antike als ein konstitutiver Bestandteil der genuinen Menschlichkeit betrachtet wird, so sehr hat sich die Auffassung der Freundschaft verwandelt. Nicht nur ihre Gemeinsamkeiten oder Unterschiede mit benachbarten sozialen Gefühlen und Beziehungen wie Liebe oder Brüderlichkeit, sondern vor allem der Zweck der Freundschaft und die Erwartungen und Forderungen an den Freund haben sich in der normativen Auffassung der Freundschaft im Laufe der Zeit grundsätzlich verwandelt. Erst seit Kurzem wird versucht, unabhängig von jedem Ideal der Freundschaft, die Freundschaft als eine bestimmte Art von Gefühl und Emotion deskriptiv zu analysieren. Dieses Seminar wird diese verschiedenen Aspekte der Freundschaft behandeln. Die philosophischen Ansichten, die dabei angesprochen werden, werden jeweils mit konkreten Beispielen veranschaulicht.

Ein Reader mit allen Texten, die im Seminar gelesen werden, wird zum Semesteranfang zur Verfügung stehen.

Literaturhinweise

Badhwar, Neera Kapur 1993: *Friendship, Ithaca & London*: Cornell University Press.

Eichler, Klaus-Dieter 1999: *Philosophie der Freundschaft*, Leipzig: Reclam.

Kolloquium

Dozent(en): Prof. Dr. Ulrich Nortmann
Dr. Oliver Petersen
Prof. Dr. Holger Sturm
M.A. Wilfried Keller
Dr. Verena Wagner

Veranstaltungstitel: Bachelor-Kolloquium

Veranstaltungstyp: Kolloquium

Zeit: Mittwoch 16-18

Ort: Geb. A2 3, Raum 0.09

Beginn: 11.04.2018

